

Rollen in Mozart-Opern. 1804 heiratete sie den Sänger und Schauspieler Friedrich Schröder (1759–1818). 1813 verließ sie Hamburg und kam über Mannheim und Frankfurt a. Main zu Johann Liebich (s. d.) ans Ständetheater in Prag. S. debüt. dort 1814 als Adelheid in August Klingemanns „Das Vehmgericht“. Ihrer großen Erfolge wegen (u. a. Lady Macbeth in Shakespeares „Macbeth“, Titelrolle in Schillers „Die Jungfrau von Orleans“) nun bereits als eine der berühmtesten Schauspielerinnen der dt. Zunge bezeichnet, wurde sie 1815 von Schreyvogel (s. d.) wieder ans Wr. Burgtheater geholt. Ihr Auftreten als Gast in der Titelrolle von Friedrich Gotters „Merope“ wurde von Publikum und Presse enthusiast. aufgenommen, das daraufhin erfolgte Engagement (1815–29) gehörte zu den Höhepunkten von S.s Karriere. Sie spielte alle damaligen klass. Frauenrollen: Orsina (Lessing, „Emilia Galotti“), Phädra (Racine, „Phädra“), Eboli (Schiller, „Don Carlos“), Isabella (Kotzebue, „Die Braut von Messina“), Lady Milford (Schiller, „Kabale und Liebe“) usw. In Wien kreierte sie auch die großen Frauengestalten in den Urauff. von Grillparzers (s. d.) Dramen: 1817 Berta Borotin in „Die Ahnfrau“, 1818 Titelrolle in „Sappho“, 1821 Medea in „Das goldene Vließ“, 1825 Margarethe in „König Ottokars Glück und Ende“, 1828 Gertrud in „Ein treuer Diener seines Herrn“. Bes. als Sappho feierte S. in der Folge Triumphe auch auf Gastspielen (u. a. München, Leipzig, Dresden), ihr Stil wurde nunmehr als „schröderisch-klassisch“ beschrieben. Nach dem Tod ihres zweiten Mannes (1818), dem eine Beziehung zu dem Maler Daffinger (s. d.) gefolgt war, ging S. 1825 eine dritte Ehe mit dem Schauspieler Wilhelm Kunst ein, von dem sie sich nach sechs Monaten aber wieder trennte. 1829 verließ sie nach einem Zerwürfnis mit der Intendanz das Wr. Burgtheater, ging nach St. Petersburg, 1831 nach München, wo sie bis 1836 am Hoftheater die großen Klassiker (u. a. ihre Glanzrolle als Iphigenie in Goethes „Iphigenie auf Tauris“) spielte. Nach nur z. Tl. erfolgreichen Gastspielen am Wr. Hofburgtheater (1832, 1833) kehrte sie 1836 an dieses zurück, ohne jedoch an ihre früheren Erfolge anknüpfen zu können. 1839 i. R., zog S. nach Augsburg, dann nach München, wo sie noch in Gastrollen auftrat. Sie beendete ihre Bühnenlauf-

bahn mit einigen Deklamationsabenden in Hamburg (1845), Wien (1854) und München (1859). Von ihren Töchtern aus der Ehe mit Friedrich Schröder ergriffen neben Wilhelmine Schröder-Devrient auch Elisabeth und Auguste S. den Bühnenberuf. **Elisabeth (Betty) S.** (geb. Hamburg, Freie Reichsstadt/Deutschland, 27. 11. 1806; gest. Coburg, Sachsen-Coburg-Gotha/Deutschland, 6. 10. 1887), die zuerst Mitgl. des Kinderballetts von Horschelt (s. d.) in Wien war, debüt. 1819 als Melitta in Grillparzers „Sappho“ am Wr. Burgtheater und spielte hier bis 1821. Nach einem Engagement am Theater a. d. Wien und einer Gastspielreise mit der Mutter und der Schwester Wilhelmine über Prag nach Dresden (1822) wurde sie 1823 Mitgl. des Stadttheaters Hamburg, zog sich aber nach ihrer Verhehlung (1831) mit dem Sohn des dortigen Schauspielers Friedrich Ludwig Schmidt, Dr. med. Philipp Schmidt, von der Bühne zurück. **Auguste S.** (geb. Hamburg, 16. 10. 1810; gest. Coburg, 26. 9. 1874) war, zunächst ebenfalls Mitgl. des Horscheltschen Kinderballetts, 1826–28 Mitgl. des Wr. Burgtheaters, heiratete in Pest (Budapest) den Schauspieler Eduard Gerlach und kam nach vielen Stationen 1844 ans Hoftheater Coburg, an dem sie, in zweiter Ehe (1855) mit dem Schriftsteller und Schauspieler Arnold Schloenbach verheh., mit Unterbrechungen bis zu ihrem Tod spielte. In ihren Rollen ging sie bald vom Fach der jugendl. Liebhaberinnen in das der Anstandsdamen, dann in das der kom. Alten über. S.s Sohn aus erster Ehe, **Wilhelm Smets** (geb. Reval, Rußland/Tallinn, Estland, 15. 9. 1796; gest. Aachen, Preußen/Deutschland, 14. 10. 1848), stud. ab 1819 kath. Theol. in Münster, prom. 1821 in Jena zum Dr. phil. und war schließl. (1822 Priesterweihe) ab 1844 Domherr in Aachen. Ein berühmter Prediger, erlangte er bes. aufgrund seiner religiösen Lyrik, aber auch seiner vielen erbaulichen Prosatexte Bedeutung.

L.: ADB; Alth, Burgtheater, Reg.Bd., S. 30, 304; Eisenberg, Bühnenlex. (auch für Elisabeth und Auguste S.); Enc. dello spettacolo; Graeffler-Czikann; Kosch, Theaterlex. (auch für Elisabeth und Auguste S.); Wurzbach; Dt. Bühnen-Almanach 33, 1869, S. 133ff.; P. Schmidt, S. S. wie sie lebt im Gedächtniß ihrer Zeitgenossen und Kinder, 1869; O. Teuber, Geschichte des Prager Theaters 2, 1885, S. 403ff.; K. L. Costenoble, Aus dem Burgtheater. 1818–37. Tagebuchbl. ... 1–2, 1889, s. Reg.; H. Laube, Das Burgtheater, 2. Aufl. 1891, s. Reg.; Neuer Theater-Almanach 3, 1892, S. 34ff.; J. Schreyvogels Tagebücher 1810–23, hrsg. von K. Glossy, 2 (= Schriften der Ges. für Theatergeschichte 3),